

Bei der Vorbereitung des III. Parteitages stellten wir in einer Mitglieder-versammlung der Betriebsgruppe des volkseigenen Saatgutgutes Sundhausen erstaunt fest, daß die Betriebsgruppe nur aus Männern besteht (das hätten wir allerdings schon viel früher an Hand der Kartei oder der Org.-Berichte feststellen können) und daß von den 70 Landarbeiterinnen nicht eine im DFD organisiert ist.

Die Diskussion ergab, daß hieraus große Schwierigkeiten in der gewerkschaftlichen Arbeit entstehen und daß aus den Reihen der Frauen nicht nur der Widerstand gegen die Entfaltung der Aktivistinnenbewegung und anderer fortschrittlicher Maßnahmen kommt, sondern daß von dort aus auch die feindlichen Argumente unserer imperialistischen Gegner ihren Eingang in die Belegschaft des Betriebes finden.

Was war zu tun? Keinesfalls konnten wir uns damit abfinden und erst recht nicht mit irgendwelchen drakonischen Maßnahmen dagegen angehen. Systematisch organisierte Diskussion schien uns das Gegebene.

Drei in der Massenagitation besonders erfahrene Genossinnen erhielten den Auftrag, sich dieser Aufgabe zu widmen. Das Kollektiv war so zusammengesetzt, daß es mit den richtigen Argumenten zu überzeugen verstand,

daß es aber auch mit der Lebens- und Denkweise der Landarbeiterinnen am engsten vertraut war.

Wie haben diese Genossinnen ihre Aufgabe erledigt? Nach 40 km Fahrt erschienen sie eines Tages vor Beginn der Arbeitszeit auf dem Gutshof, jede nahm eine Hacke, und sie gingen mit den Landarbeiterinnen Rüben verhacken. Bei der gemeinsamen Arbeit wurde zunächst der Kontakt hergestellt. Dann aber begannen auch schon die ersten politischen Diskussionen.

Ausgehend von den einfachsten materiellen Dingen, von den täglichen Sorgen und Nöten, gingen die Genossinnen über zur Darstellung der Absichten, die die Imperialisten mit ihrer wüsten Hetze gegen die Sowjetunion, die Oder-Neiße-Grenze und die Deutsche Demokratische Republik verfolgen; beginnend mit der Sorge um die Kinder, endeten sie bei der Schilderung der sorglosen Zukunft, die sich für unsere Kinder eröffnet, wenn es uns gelingt, den Frieden gegen alle provokatorischen Versuche der Imperialisten zu verteidigen, wobei immer wieder die bedeutsame Rolle der Frau und ihrer demokratischen Massenorganisation, des DFD, herausgestellt wurde.

Die körperliche Arbeit war den Agitatorinnen zum Teil ungewohnt, aber

viel, viel schwerer war das Ringen um die Veränderung des Bewußtseins dieser 70 Frauen. Unwissenheit, konservatives Festhalten an alten Anschauungen und teilweise auch feindliche Auffassungen mußten überwunden werden.

Am Abend wurde noch einmal drei Stunden lang bei einer Tasse Kaffee diskutiert, nachdem die Kreisvorsitzende des DFD ein kurzes einleitendes Referat gehalten hatte.

Und der Erfolg?

Mit 12 Aufnahmen für den DFD gelang der erste Einbruch. Dabei wird es nicht bleiben. Immer wieder werden Partei und DFD nachstoßen. Aber der zahlenmäßige Erfolg ist nicht einmal das Entscheidende:

Acht Stunden lang diskutierten Frauen mit Frauen, und wir glauben, daß nicht nur die 70 Landarbeiterinnen lernten, sondern auch und erst recht die Agitatorinnen.

Und die aufgewandte Mühe und Zeit? Gerade unsere Landarbeiterinnen sind es wert, daß wir um sie ringen, denn sie stehen in der Landwirtschaft an entscheidender Stelle unseres wirtschaftlichen Aufbaus.

O b s t

Kreisvorstand Sangerhausen

RUDI ROSSMEISL

Kritik und Selbstkritik

machen die Partei zur führenden Kraft

Ein Beispiel aus dem Fortschritt-Schacht, Mansfeld-Kupferbergbau, beweist uns, welcher Schaden

„Wie kann man die führende Rolle der Partei nicht erkennen oder mißachten.“

Am 9. Mai dieses Jahres wurde von der RPD bis auf ein Mitglied aus Mitgliedern der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zusammengesetzt, folgender Anschlag des Schachtes Kenntnis gebracht:

„Kollegen!
Ein großer Teil unserer organisierten Kollegen, die jeden Monat treu und brav und pünktlich ihre FDGB-Beiträge bezahlen, sind mit an, daß die Kollegen dremcht organisiert oder mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, gleichen Vorteile haben. Wir weisen ganz besonders darauf hin, daß uns der vierundzwanzigtägige Urlaub sowie der 90prozentige Lohnausgleich (bei Krankheit) nicht einfach in den Schoß gefallen sind, sondern daß diese sozialen Errungenschaften durch den FDGB erkämpft wurden.

Wir BGL-Organisierten (Es müßte richtig heißen: „... im FDGB Organisierten.“ Die Red.) werden es nicht länger dulden, Unorganisierte in unserem volkseigenen Betrieb zu beschäftigen. Es ist unsere letzte Mahnung an die Unorganisierten. Wir werden rücksichtslos vorgehen.

Fortschritt-Schacht, 9. Mai 1950

BGL Zottmann,
Hauptkassierer Clausner

Wie reagierten die Arbeiter auf diesen Anschlag?

„Zwang hatten wir unter Hitler zu spüren, und jetzt ist es dasselbe“, hörte man die Arbeiter, die in ihrer Arbeit bei der Sollerfüllung, bei der Verbesserung der Qualität gute Leistungen vollbringen, diskutieren. Es ist klar, daß es mit Hilfe der Empörung der Bergarbeiter für feindlich eingestellte Kräfte, die es auch im Fortschritt-Schacht noch gibt, leicht ist, ihre Zerstörungsarbeit fortzusetzen.

In dieser durch den Anschlag der BGL geschaffenen Lage, die sich zum Schaden der Partei auswirken mußte, veröffentlichte der Genosse Neubert einen Artikel an der Wandzeitung, in dem er aufzeigte, daß man die Arbeiter nicht mit Zwang und Drohungen zu Mitgliedern der Gewerkschaft machen kann, sondern daß man sie von der Notwendigkeit des Eintritts in die Gewerkschaft überzeugen muß. Kaum war der Artikel des Genossen Neubert bekannt gemacht, erschienen noch weitere zwei Artikel an der Wandzeitung, die sich mit dem Anschlag der BGL beschäftigten.